

«Jungen Frauen rate ich zu Job statt Politik»

SP-Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer rät jungen Frauen, nicht in die Politik einzusteigen. Karriere, Kind und Politik liessen sich nicht gut vereinbaren.



Junge Frauen im Rahmen der Jugendsession in Bundesbern. (Bild: Keystone/Lukas Lehmann)

ein aus i

Fehler gesehen?

Fehler beheben!

»wohl es sie selbst bereits in jungen Jahren in die Politik zog, steht Susanne Leutenegger Oberholzer diesem Weg heute kritisch gegenüber. «Einer jungen Frau würde ich heute empfehlen, mit einer guten Ausbildung auf einen Job in der Wirtschaft zu setzen, statt in die Politik zu gehen», zitiert der «SonntagsBlick» die SP-Nationalrätin. Zu sehr sei man als Politikerin unqualifizierten Anschuldigungen und Anfeindungen ausgesetzt, sagte Leutenegger Oberholzer am Wochenende am Rande der Delegiertenversammlung, bei der sie von der Partei für eine erneute Legislatur nominiert wurde.

Gegenüber 20 Minuten konkretisiert die 67-Jährige: «Vor allem wenn sich eine Frau Kinder wünscht, sind die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Job und Familie in der Wirtschaft besser als in der Politik.» In der heutigen Zeit müssten sich junge Frauen viel bewusster mit ihrer Karriereplanung auseinandersetzen. «Ich bin überzeugt, dass auf lange Sicht eine wirtschaftliche Karriere länger trägt als eine in der Politik.» Denn plötzlich zähle die politische Arbeit, die man jahrzehntelang geleistet habe, nichts mehr. Leutenegger Oberholzer politisiert bereits seit 20 Jahren in der grossen Kammer.

Erfahrungen aus der Politik nutzen

Aline Trede, Nationalrätin der Grünen, kann Leutenegger Oberholzers Meinung nachvollziehen. Tatsächlich sei die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im politischen Alltag äusserst schwierig. «Unser patriarchales Politsystem schreckt junge Frauen leider davon ab, diesen Weg überhaupt einzuschlagen.» So sei die Arbeit im Nationalrat mit den vier Mal jährlich stattfindenden dreiwöchigen Sessionen schwer mit einer Familie unter einen Hut zu bringen. «Das System ist für ältere Herren oder Selbstständige konzipiert, nicht aber für junge Frauen», sagt Trede.

Die Aufforderung, deswegen gar nicht erst in die Politik einzusteigen, findet Trede aber falsch. Viel eher sollten wir uns für bessere Betreuungsangebote für Kinder einsetzen: «Eine Kindertagesstätte im Bundeshaus wäre beispielsweise ein guter Anfang.» Denn: Der politische Alltag sei sehr lehrreich und eine einmalige Lebensschule. «In der Politik lernt man, sich schnell in neue Themen einzuarbeiten, Prioritäten zu setzten, sich selbstständig ein Netzwerk aufzubauen und selbstbewusst vor Leuten aufzutreten», so die 31-Jährige.

«Will mich nicht zwischen Beruf, Politik und Familie entscheiden»

SP-Nationalrätin Nadine Masshardt pflichtet ihr bei: «Junge Frauen können in der Politik für ihr ganzes Leben viel lernen.» Die heute 30-Jährige stieg vor über zehn Jahren in die Politik ein. Eine solide Ausbildung sei für sie aber von Anfang an immer sehr wichtig gewesen, denn so «kann ich auch später noch in die Privatwirtschaft wechseln, wenn ich das will». Masshardt ist überzeugt, dass ihr auch dieser Weg noch nicht verschlossen ist und ihr die Erfahrungen aus dem politischen Alltag bei einer allfälligen Jobsuche sogar helfen würden.

Auch Lena Frank, Co-Präsidentin der jungen Grünen, findet nicht, dass das eine das andere ausschliesse. «Ich persönlich will mich nicht zwischen Karriere, Politik und Familie entscheiden müssen und würde auch mit Kindern weiter politisieren wollen.» Es müsse für Frauen möglich sein, alle drei Dinge unter einen Hut zu bringen, «denn wir haben ein Milizparlament, in dem es gefragt ist, auch weiterhin zu arbeiten», sagt die 25-Jährige. Leider sei dies im Moment aber tatsächlich noch sehr schwierig und ein solches Leben brauche viel Organisation.